

Mut zur eigenen Entscheidung

A. Brunner

Diese Geschichte begann für uns vergangenen Sommer in Apulien. Es war eine intensive Zeit für uns Eltern, für Johanna und ihre Geschwister. Jetzt geht es besser, ich würde gar sagen, es geht gut, wir haben den Alltag und die Geschehnisse wieder ins Lot bringen können und nehmen den medizinischen Befund, der unser aller Leben verändert hat, so an, wie er ist.

Im Familienurlaub stellten wir beim Baden am Strand eine Asymmetrie und Verkrümmung von Jos Rücken fest. Sie war damals zwölf Jahre alt. Noch in den Ferien kontaktierten wir unseren Hausarzt für einen schnellstmöglichen Termin. Dieser verwies uns dann sofort an einen Spezialisten.

Nun sassen wir im Wartezimmer mit einem flauen Gefühl im Magen. Jo liess sich nichts anmerken. Dann kam eine Dame und wies uns in ein Sprechstundenzimmer. Ab jetzt ging alles sehr schnell. Der Arzt kam, er begutachtete kurz Jos Rücken und schickte sie zum Röntgen. Danach zeigte er uns auf dem Bildschirm ein Röntgenbild mit Jos Rücken. Wir verstanden nichts, aber wir konnten sehen, dass der Befund nicht gut war. Der Arzt meinte, dass eine Wirbelsäule normalerweise gerade sei, wir sahen aber ein Bild mit vielen Kurven und Vermessungszahlen. In wenigen Sätzen erklärte er, dass Jo eine Skoliose habe und diese mit einem Korsett und Physiotherapie behandelt werden müsse. Er schrieb etwas auf einen Zettel und riet uns, die Firma auf dem Rezept für einen Termin sofort anzurufen.

Wie betäubt standen wir vor dem Krankenhaus und sahen uns an. Die Tränen rollten über die Wangen, wir konnten noch immer nicht begreifen, was geschehen war und was dieser medizinische Befund für uns bedeuten würde. Als Vater dieses lebensfreudigen Kindes fühlte ich mich schwer und wusste nicht, wie ich meine kleine Jo trösten konnte, war doch diese neue Tatsache für

mich genauso niederschmetternd. Viele Fragen quälten mich: Was hatten wir Eltern falsch gemacht? Wie hatte es dazu kommen können? Warum hatten wir das nicht schon früher bemerkt?

Die Diagnose beim Arzt war zwar schnell gestellt, wir brauchten aber mehr Zeit, um uns über den Befund klar zu werden. So informierte ich mich im Internet, telefonierte mit Fachleuten und holte mir eine Zweitmeinung ein. Ich wollte so viel wie möglich über die Skoliose und deren Behandlung wissen. Die Webseite des VSS war mir dabei eine grosse Hilfe.

Dann kam es zum ersten Termin mit einer Fachperson, die Jo eingipsen sollte, um das Korsett zu bauen. Jo konnte diese Person nicht leiden und war bereits beim Gedanken an diese Prozedur sehr verängstigt. Da ich mich aber schon vorher informiert hatte, beschloss ich, den Termin abubrechen und brachte meine Tochter zu einem anderen Spezialisten. Die Fachperson war ein Orthopädietechniker - bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich nicht einmal gewusst, dass es diesen Beruf gibt. Ich wollte Jo die Möglichkeit geben, selber auszuwählen. Wir hatten Glück. In dieser Firma fühlte sich Jo wohler, die Fachpersonen nahmen sich Zeit, um uns alles genau zu erklären. Ein weiteres Glück war, dass diese sie nicht gipsen, sondern modern mit einem Körperscanner ausmessen wollten.

Jo hat sich daraufhin entschieden, die Skoliose-Behandlung mit Korsett und Physiotherapie durchzuführen. Die betreuenden Fachpersonen haben wir selber ausgesucht und Vertrauen zu diesen Spezialisten gefunden.

Liebe Leser, in meinem kurzen Bericht geht es nicht darum, jemandem in den Rücken zu fallen, dies ist auch der Grund, dass ich keine Namen nenne. Jede Fachperson gibt sicherlich ihr Bestes in der Betreuung und Behandlung von Patienten.

Seit ich mich so intensiv mit Skoliose befasst habe, weiss ich, dass wir als Betroffene oder

Eltern von betroffenen Kindern frei entscheiden dürfen, wo wir betreut und behandelt werden möchten. Ich möchte Sie ermutigen, sich zu informieren, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen und

sich Zeit für eine Entscheidung zu lassen. Meines Erachtens ist in der Behandlung viel gewonnen, wenn das betroffene Kind versteht, worum es geht, und Vertrauen zu seinen Betreuungspersonen hat.

Meine Skoliose

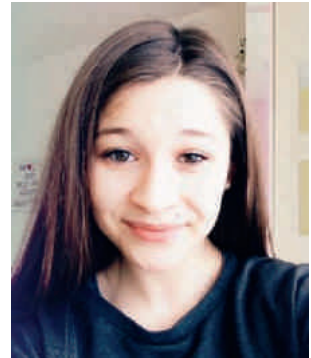
Milena Brügger

Ich war zwölf Jahre alt, als mir die erneute Kontrolle meiner asymmetrischen Hüfte bevorstand. Ich hatte dieses Problem schon, als ich noch ein Baby war und hatte bisher nicht viel davon mitbekommen. Mir schien dieser Termin nicht nötig. Ich hätte mich an diesem Mittwochnachmittag lieber mit einer Freundin getroffen. Jedoch endete dieser Tag für mich völlig anders, als ich je gedacht hätte.

Plötzlich ging alles sehr schnell, ich wurde mit der Diagnose Skoliose konfrontiert, bekam sofort Physiotherapie und schon ging alles los. Meine Familie und ich mussten uns erst einmal darüber informieren. Natürlich bekamen wir später dann auch eine klare und ausführliche Erklärung über meine Erkrankung von den Ärzten. Aber im ersten Moment musste ich es zuerst einmal verarbeiten. Für mich fühlte es sich zu Beginn sehr schlimm an. Damit leider nicht genug. Wir bekamen den Bescheid, dass ich bereits über 20° Krümmung hatte und ich sehr wahrscheinlich ein Korsett bekommen würde. Ich wollte es nicht wahrhaben, ich hatte Angst davor, wie meine Mitschüler und mein Umfeld reagieren würden. Würden sie mich akzeptieren und nehmen, wie ich bin? Ich hatte und habe Glück. Jeder hat mich sehr herzlich unterstützt, besonders meine Familie! Dadurch fiel mir vieles leichter. Ich konnte mich gut mit dem Korsett und meiner Situation anfreunden.

Mir kamen drei bis vier Jahre damals sehr lange vor und ich bin mir sicher, ich bin nicht die Einzige, der das eine lange Zeit scheint.

Heute denke ich zurück und eigentlich verging die Zeit wie im Flug. In dieser Zeit gab es für mich einige Höhen und Tiefen. Einer meiner Höhenflüge war, dass ich durch



meine Skoliose viele tolle Menschen kennenlernen durfte! Durch meinen zweimaligen Aufenthalt in der Katharina-Schroth-Klinik in Deutschland habe ich besonders viele Menschen kennengelernt! Ich hatte jedes Mal eine wirklich aufregende Zeit. Einerseits tat die intensive Therapie und sportliche Beschäftigung meinem Rücken sehr gut, aber auch die vielen Freunde, die ich dadurch gefunden habe, die im selben Boot sitzen wie ich, halfen mir. Einige Tiefs hatte ich speziell in den Sommerzeiten. Es war heiss, alle waren luftig bekleidet und waren frei! Ich hingegen fühlte mich eher eingepackt in ein Stück Kunststoff, und da ich einige Zeit immer versuchte, mein Korsett so gut wie möglich zu verstecken, trug ich für den Hochsommer ziemlich viel. Manchmal kam es schon zu einem leichten Zusammenbruch. Was mich auch immer mehr ärgerte, war, dass all die jungen Mädchen schöne Kleidchen und enge Shirts oder Tops tragen konnten. Zu dieser Zeit hätte ich sehr gerne mit jemanden die Rolle getauscht. Heute ist mir klar: Die Zeit, in der ich mein Korsett trug, war nur ein kleiner Teil meines Lebens und jetzt bin ich frei und kann tragen, was immer ich gerade will. Meine Familie motivierte mich immer wieder in solchen Momenten.



22 Erfahrungsberichte

Als ich mein Korsett das erste Mal probierte und versuchte, meine alten Kleider zu tragen, drehte ich durch. Denn nichts passte mehr! Ich schmiss alles aus meinem Schrank und brach erst einmal in Tränen aus. Am nächsten Tag gingen meine Mutter und ich zusammen shoppen und ich fasste neuen Mut.

Ich bin jetzt im Sommer 16 Jahre alt und

trage seit kurzem kein Korsett mehr, in die Therapie gehe ich weiterhin. Daran möchte ich noch lange arbeiten! Was ich jedem Betroffenen auf den Weg geben möchte, egal in welcher Situation: Bleibe immer dran, glaube an dich, tausche dich mit anderen aus und genieße dein Leben in vollen Zügen! Denn das Leben ist schön.

Milena Brügger

Bekleidungstipp für Korsettträgerinnen

Sereina ist 14 Jahre alt und trägt das Korsett seit 1,5 Jahren. Die Hüfttücher kauft sie an Marktständen oder in Kleidergeschäften (z.B H&M).



Manchmal trägt Sereina eine Kontrastfarbe als Hingucker oder ein Hüfttuch passend zum Oberteil. So kann sie auch gut kurze Oberteile tragen.

